
Editorial

Die Implementierung eines adäquaten Risikomanagements, Investitionsentscheidungen bei unvollkommenen Märkten sowie die Schaffung von Arbeitszeitmodellen für die Mitarbeitenden sind Herausforderungen, mit denen sich in der einen oder anderen Form alle Unternehmen befassen müssen. In der vorliegenden Ausgabe von *Die Unternehmung* beleuchten wir mit dem Hedging von Fremdwährungsrisiken von Schweizer Unternehmen, dem Management von Reputationsrisiken seitens deutscher Versicherungsunternehmen, den Verfahren zur Investitionsbewertung im Bereich erneuerbarer Energien sowie der Nutzung beruflicher Auszeiten verschiedene Themen, die in der Praxis eine hohe Aufmerksamkeit geniessen, zu welchen es indessen noch wenig aktuelle und spezifische Forschung gibt.

Gerade für stark exportorientierte Unternehmen stellt das Management von Währungsrisiken eine grosse Herausforderung dar. Trotz einer Vielzahl von Untersuchungen zum Währungshedging internationaler Konzerne ist vergleichsweise wenig bekannt darüber, wie Schweizer Unternehmen, insbesondere exportorientierte Klein- und Mittelunternehmen ihre Währungsrisiken erfassen und steuern. Vor diesem Hintergrund untersuchen Thomas Birrer und Christoph Lengwiler in ihrem Beitrag die Strategien des Währungsrisikomanagements von 87 Schweizer Unternehmen in Bezug auf ihre Determinanten und ihre Effizienz. Es zeigt sich, dass ein Grossteil der untersuchten Unternehmen ein natürliches Hedging verfolgt, dass sich die Strategien aber je nach Unternehmenssituation deutlich unterscheiden.

Mit einer anderen Form des Risikomanagements befasst sich der zweite Beitrag: Annerie Will, Tim Linderkamp und J.-Matthias Graf von der Schulenburg untersuchen, wie deutsche Versicherungsunternehmen ihre Reputationsrisiken wahrnehmen, kontrollieren und steuern. Das Thema hat nicht zuletzt vor dem Hintergrund der Solvency II-Richtlinie der EU an Relevanz gewonnen. Darin werden die Versicherer verpflichtet, Prozesse zur Messung ihrer eigenen Risiken aufzusetzen. Aus der Expertenbefragung wird zum einen deutlich, dass das Thema Reputationsrisiken seitens der Versicherungsunternehmen im Allgemeinen noch nicht genügend priorisiert wird. Zum anderen zeigt sich aber auch ein Mangel an geeigneten Mess- und Steuerungsinstrumenten für Reputationsrisiken.

Dem Thema Investition in erneuerbare Energien ist der dritte Beitrag gewidmet. Ausgangspunkt ist die in Deutschland vorangetriebene Förderung der Energiegewinnung aus erneuerbaren Ressourcen, welche eine Umstellung auf eine dezentrale Strom- und Wärmeversorgung mit sich bringt. Christian Toll und Katinka Anna Johanna Väililä zeigen, dass Investitionsentscheidungen im Bereich regenerativer Energien durch Marktunvollkommenheiten geprägt sind und dass hierfür das Zustands-Grenzpreisvektormodell in Kombination mit der simulativen Risikoanalyse am besten geeignet ist. Das jährlich mindestens zu erzielende Wärmeverkaufsentgelt ist dabei die für Investitionen entscheidungsrelevante Grösse: Liegt dessen Bandbreite unterhalb der korrespondierenden Gaspreisbandbreite, kann die regenerative Energieproduktion gemäss dieser Analyse wirtschaftlich betrieben werden.

Die Gestaltung beruflicher Auszeiten steht schliesslich im Zentrum des vierten Beitrags. Sarah Altmann und Stefan Süß befassen sich darin mit den Modellen und der Implemen-

tierung beruflicher Auszeiten in deutschen Unternehmen. Basierend auf einer Befragung von 349 Unternehmen zeigt sich, dass Reisen und Auslandsaufenthalte, berufliche Weiterbildung, Zeit für die Familie sowie die Betreuung von Kindern und die Pflege von Angehörigen die Hauptgründe für die Inanspruchnahme beruflicher Auszeiten darstellen. In Bezug auf die Ausgestaltung gibt es im Wesentlichen drei Gruppen von Unternehmen. Die Unterschiede liegen hauptsächlich in der Aussenwirkung der Massnahmen, in der Wirtschaftlichkeit und Struktur der Unternehmen sowie in deren Mitarbeiterorientierung. Ferner hat die Unternehmensgrösse einen Einfluss auf die Wahrscheinlichkeit, mit der Unternehmen ihren Mitarbeitenden passende Modelle für die berufliche Auszeit anbieten.

Einen wichtigen Stellenwert in unserer Zeitschrift nehmen seit jeher die Betriebswirtschaftslehre als Wissenschaft sowie die Rolle der Managementforschung in der Praxis ein. Mit dem Thema des Rigour-Relevance-Gaps hat sich in Ausgabe 2/2016 dieser Zeitschrift der Beitrag „Managementforschung und was die Praxis von ihr (nicht) will – Eine marktorientierte Betrachtung“ von Thomas Ehrmann und Brinja Meiseberg befasst. Hierzu drucken wir in der vorliegenden Ausgabe einen Kommentar von Alfred Kieser sowie die sich darauf beziehende Replik der Autoren des Originalbeitrags ab. Die Ausgabe schliesst mit einer Rezension von Prof. Dr. Thomas Hering zur 5. Auflage des Buchs „Betriebswirtschaftslehre in Wissenschaft und Geschichte – Eine Skizze“ von Klaus Brockhoff.

Ich wünsche Ihnen, liebe Leserin, lieber Leser viel Freude und interessante Erkenntnisse beim Studium dieser Ausgabe!

Basel im Juli 2017

Pascal Gantenbein